

Gefahrenlage in der Schweiz in Bezug auf Terrorismus zu unterhalten. Nicht erstaunlich war die Antwort, dass seitens der Polizei nicht wirklich mit Attacken gerechnet wird. Umso überraschter aber war ich über die Begründung: Solange sich

Schweiz tätig sind (zum Beispiel die Impfallianz Gavi). Da wurden also rechtsstaatlich höchst zweifelhafte Abmachungen getroffen vom Bundesrat vorbei am Parlament, und das Parlament hat dies bisher offenbar so geduldet.

arreste oder eine Verwahrung von bis zu neun Monaten erteilen kann, dann hat das nichts – überhaupt nichts – mehr mit Terrorbekämpfung zu tun. Ohne das grundlegende Rechtsprinzip der Unschuldsvermutung werden Tür und Tor

noch mehr Macht zugespielt wird, als er sich eh schon unter dem Verdikt einer epidemiologischen Lage unter den Nagel gerissen hat?

Ich sage entschieden Nein dazu. Und Sie?

Jürg Rückmar, Pfäffikon

Kontraproduktive Agrarinitiativen

Die Namen der beiden zur Abstimmung kommenden Agrarinitiativen sind wohlklingend. Leider haben die Initianten bei der Ausgestaltung der Initiativtexte weniger Sorgfalt walten lassen als bei der Wahl der Titel.

Eine von der eidgenössischen Forschungsanstalt Agroscope erstellte Studie zeigt, dass die Annahme der Trinkwasserinitiative gar negative Folgen für die Biodiversität und unseren Selbstversorgungsgrad hätte. Die Pro-

duktion von Lebensmitteln würde bei einer Annahme noch stärker ins Ausland verlagert und so auch 160 000 Arbeitsplätze in vor- und nachgelagerten Unternehmen tangieren.

Zusammen mit meiner Familie bewirtschafte ich einen Milchwirtschaftsbetrieb im Zürcher Oberland. Bauer zu sein, ist für mich kein Beruf, sondern eine Berufung. Eine intakte Umwelt und gesunde Böden sind die Grundlage für all unser Schaffen; weder mir noch meinen Berufskollegen würde es in

den Sinn kommen, die Basis unseres Auskommens zu vergiften. Die Landwirtschaft hat in den letzten Jahren in den Bereichen Nachhaltigkeit, Gewässerschutz, Antibiotikaeinsatz und Biodiversität bedeutende Fortschritte erzielt und wird auch in Zukunft weitere Fortschritte machen; wir Bauern verstehen uns als Teil der Lösung. Auch künftig will ich gesunde und nachhaltige Lebensmittel für die Bewohnerinnen und Bewohner der Schweiz produzieren. Bei Annahme der beiden

leider zu extrem formulierten Initiativen wäre dies aber nur noch bedingt möglich. Vermehrt kämen importierte Nahrungsmittel auf unsere Teller, dies notabene bei steigenden Lebensmittelpreisen.

Seien auch Sie Teil der Lösung bei der Weiterentwicklung einer nachhaltigen und standortangepassten Schweizer Landwirtschaft und lehnen Sie am 13. Juni die beiden kontraproduktiven Agrarinitiativen ab.
**Reto Schaufelberger,
Fiscenthal**